

Konnotative Bedeutungen der Ethnonyme *ruskij* und *nemec* bei Russisch-Muttersprachlern in Deutschland

*Im Vergleich zur Konnotation dieser Ethnonyme
bei in Russland lebenden Russen*

Josef Nelson

Inhaltsverzeichnis

1. <u>Einleitung</u>	2
2. <u>Wesen und Funktion von Ethnonymen</u>	3
3. <u>Ziel und Aufbau der Studie</u>	6
4. <u>Ergebnisauswertung, Interpretation und Vergleich</u>	9
4.1. <u>Немец/Deutscher: Interpretation und Vergleich</u>	10
4.2. <u>Русский/Russe: Interpretation und Vergleich</u>	15
5. <u>Fazit</u>	21
<u>Literaturverzeichnis</u>	25
<u>Anhang 1: Tabellen</u>	27
<u>Anhang 2: Fragebogen</u>	33

1. Einleitung

«Умом – Россию не понять,
Аришином общим не измерить:
У ней особенная стать –
В Россию можно только верить.»

(Тютчев 1866: 165)

Mit diesem vielzitierten Vierzeiler des russischen Dichters Fëdor Ivanovič Tjutčev wird indirekt eine besondere Eigenart Russlands und des russischen Volkes¹ postuliert, die mit dem Verstand nicht zu begreifen sei. Doch worin besteht nun diese Eigenart der russischen Mentalität? Welche Eigenschaften und Merkmale zeichnet den typischen Vertreter des russischen Volkes aus? Wodurch unterscheidet sich dessen *russkost*¹ vom charakteristischen Wesen anderer Völker? Mit solchen Fragen begibt man sich auf das heikle Terrain von unterbewussten stereotypen Fremd- und Selbstbildern. Wenn verschiedene Ethnien aufeinander treffen und ins Gespräch kommen, wird dieses beliebte Thema, das die Gemüter bewegt, gern aufgegriffen. Man sollte jedoch darauf achten, sich diese klischeebeladenen Fremdbilder bewusst zu machen, um überspitzte, die Wirklichkeit verzerrende, beleidigende Vorurteile durch den Kontakt mit realen Vertretern anderer Ethnien zu relativieren oder gar aus dem Weg zu räumen. Nur auf diese Weise kann der reibungslose, respektvolle Umgang der Völker untereinander gelingen.

Die russische Linguistin Irina Michajlovna Kobozeva untersuchte in ihrer 1995 veröffentlichten Studie die Konnotationen der Ethnonyme *nemec*, *angličanin*, *francuz* und *russkij* im russischen Weltbild mittels zweier assoziativer Tests unter Russisch-Muttersprachlern in Russland. Sie arbeitete anhand der Testergebnisse den stereotypen Kern der vier genannten Ethnonyme aus russischer Sicht heraus. Um die Konstanz von solchen Konnotationen über nationale Grenzen und die Zeit hinweg zu überprüfen, bietet sich an, bei Russisch-Muttersprachlern in Deutschland, d.h. bei Einwanderern der ersten und zweiten Generation aus ehemaligen Sowjetrepubliken nach Deutschland, ein vergleichbares Experiment durchzuführen. Die in Deutschland lebenden Russisch-Muttersprachler bilden aber keine homogene Masse. Allein durch das unterschiedliche Alter zum Zeitpunkt der

¹ Man kann davon ausgehen, dass *Rossija* in Tjutčevs Gedicht zumindest in den Versen 1, 3 und 4 metonymisch zu verstehen ist, aufgrund dessen, dass es unsinnig wäre, ein Land oder Staat exklusive seiner Bevölkerung verstehen zu wollen oder an dieses zu glauben oder ihm eine *osobennaja stat'*, einen besonderen Charakter, zuzuschreiben. Die dort lebenden Menschen sind demzufolge letztlich als Objekt des Verstehens und Glaubens sowie Träger eines besonderen Charakters anzunehmen. *Rossija* steht somit sinnbildlich für das russische Volk.

Einwanderung und der damit verbundenen Übernahme und Festigung von assoziativen Verknüpfungen im sprachlich verankerten Weltbild eines Individuums lassen sich verschiedene Gruppen unterscheiden. Von besonderem Interesse sind hierbei sog. Russlanddeutsche, da diesen ein Zugehörigkeitsgefühl zu beiden Nationen unterstellt werden kann. An ihnen lässt sich exemplarisch untersuchen, wie stabil Konnotationen von Ethnonymen bei nicht eindeutig zu einer Nation zuordenbaren Personen sind.

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit liegen, neben der Vorstellung der an Kobozevas Studie angelehnten Untersuchung des konnotativen Bedeutungsgehalts der Ethnonyme *nemec* und *ruskij* bei in Deutschland lebenden Russisch-Muttersprachlern, die Auswertung der dadurch erzielten Testergebnisse und insbesondere der Vergleich mit Kobozevas Resultaten. Die hier vorgenommene Vergleichsstudie zeichnet sich dadurch aus, dass erstmals Muttersprachler des Russischen, die in Deutschland leben und teilweise einen ethnischen Bezug zu Deutschland aufweisen, auf ihre konnotative Verwendung der für sie relevanten Ethnonyme befragt werden.

Im Folgenden soll der Begriff „Ethnonym“ in Hinblick auf seinen konnotativen Bedeutungsgehalt definiert werden. Daraufhin wird Kobozevas linguistische Studie mitsamt ihren Ergebnissen hinsichtlich der beiden Ethnonyme *nemec* und *ruskij* vorgestellt. Im Anschluss daran wird der Aufbau der sich an Kobozeva angelehnten Vergleichsstudie geklärt, wobei explizit auf die Auswahl und Gruppierung der Befragten eingegangen wird. In einem nächsten Schritt sollen die sich dabei ergebenden Resultate vorgestellt, interpretiert und mit den Ergebnissen von Kobozevas Studie verglichen werden. Zum Schluss wird ein kurzes Fazit gezogen, in dem unter anderem auf weitere Aspekte in der Erforschung der konnotativen Bedeutungen von Ethnonymen eingegangen wird.

2. Wesen und Funktion von Ethnonymen

Ethnonyme, d.h. Volksbezeichnungen, erfüllen zunächst zwei wesentliche Funktionen, die einander bedingen: Nach innen gesehen, einen sie, wie Gruppenbezeichnungen generell, in erster Linie die Angehörigen des damit bezeichneten Volkes und stärken auf diese Weise das Gemeinschaftsgefühl; nach außen gesehen, dienen sie gleichzeitig als ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal von anderen Völkern. Das Ethnonym zeigt die bewusst erlebte Einheit der Volksmitglieder, die sich von der Vielzahl fremder Völker abhebt (vgl. Nikonov 1970: 5; vgl. Filippova 2014: 12).

Ein Ethnonym enthält, sprachlich meist unbewusst, charakteristische Informationen über das damit benannte Volk und über seine einzelnen Mitglieder, die als reale Vertreter dieses Volkes auftreten. Aufgrund ihrer starken konnotativen Markiertheit stellen Ethnonyme *nositeli konceptual'noj informacii v jazyke* (Marunevič 2010: 46) dar (vgl. Filippova 2014: 14). Nach Apresjan bilden Konnotationen die in einer Gesellschaft traditionell anerkannten assoziativen Merkmale und emotionalen Wertungen eines Begriffs bzw. sprachlichen Zeichens und der ihm zugeordneten Sache (vgl. Kobozeva 2004: 92 [vgl. Apresjan 1995: 159]). Sie stellen jegliche zusätzliche semantische Bedeutungsinhalte dar, die über die denotative und grammatikalische Wortbedeutung hinausgehen und dabei vorzugsweise die kollektive Wertung einer Sprachgemeinschaft zum Ausdruck bringen (vgl. Filippova 2014: 19f.).

Die im Ethnonym mitschwingenden Wertungen werden im Sozialisationsprozess erworben und sind zwar historisch begründet (vgl. Daniliouk 2006: 26f.), werden dem Volk aber meist nicht gerecht (vgl. Nikonov 1970: 3; vgl. Filippova 2014: 16). Das liegt häufig daran, dass Ethnonyme einerseits meist Fremdbezeichnungen sind und sie andererseits die subjektive historische Wahrnehmung durch andere Völker ausdrücken, die ein fremdes Ethnonym immer im Rahmen des eigenen naiven Weltbildes verwenden (vgl. Nikonov 1970: 13; vgl. Daniliouk 2006: 30f.).

Charakteristische Eigenschaften und besondere Merkmale eines Volkes aus Sicht einer Sprachgemeinschaft sind als relativ fest verankerte Konnotationen (vgl. Kobozeva 2004: 92) im Bedeutungsgehalt seines Ethnonyms enthalten. Diese Konnotationen haben sich im Laufe der Zeit im tradierten kulturellen (Unter)Bewusstsein, dem naiven Weltbild, eines *jazykovej kollektiv* (ebd.) verfestigt. Auf Grundlage der Konnotationen entwickeln Ethnonyme sozusagen metaphorische, d.h. übertragene, Bedeutungen (vgl. Filippova 2014: 15f.). Das sich daraus ergebende stereotype Fremd- und Selbstbild (vgl. Daniliouk 2006: 30-42) kommt sprachlich zum Ausdruck, beispielsweise in fest stehenden Wortverbindungen und Redewendungen (vgl. Kobozeva 2004: 92f.; vgl. Marunevič 2010: 45f.; vgl. Filippova 2014: 17). Die Sprache kann als „ein Reservoir des kollektiven kulturellen Gedächtnisses“ (Daniliouk 2006: 22) verstanden werden (vgl. Filippova 2014: 23f.). Im Russischen wird das Ethnonym *nemec* grundsätzlich mit penibler Ordentlichkeit und Genauigkeit in allen Angelegenheiten assoziiert, wie an der lexikographisch kodifizierten Wortverbindung *nemeckaja akkuratnost'* deutlich wird (vgl. Filin et al. 1958: 969; vgl. Ožegov/Švedova 1998: 407). Solch eine Konnotation des Deutschseins gilt zunächst nur im russischen kulturellen

Bewusstsein. Denn es muss davon ausgegangen werden, dass die konnotativen Bedeutungen von Ethnonymen kulturübergreifend nicht konstant sind (vgl. Kobozeva 2004: 93; vgl. Gorelov/Sedov 2004: 131f.). Schon allein das Fehlen von Universalien über die Grenzen verschiedener sprachlich verankerter Weltbilder hinweg bestätigt diese Annahme (vgl. Gorelov/Sedov 2004: 137f.; vgl. Šmelev 2002: 12, 17). Unterschiedliche historische Erfahrungen mit anderen Völkern ergeben schließlich unterschiedliche Sichtweisen auf die Bewertung fremder Völker.

Zudem spielt die Unterscheidung von Fremd- und Eigenzuschreibung eine wichtige Rolle. Die Russen haben zum Beispiel ein anderes Bild von sich und dem, was sie auszeichnet, als das, welches die Deutschen vom typischen Russen haben und tradieren. Umgekehrt gilt das Gleiche. Man sieht das andere Volk immer durch das Prisma des eigenen Volkes, d.h. erst im Vergleich zu sich selbst wird ein Bild des Anderen entworfen (vgl. Kaškin/Pějchěnen 2000: 64, 67). Die konnotative Bewertung, ob positiv oder negativ, ist im Laufe der Zeit variabel und gleicht einem Kontinuum (vgl. ebd.: 68). Die eigene kulturelle Identität manifestiert sich erst in Abgrenzung zu anderen, „fremden“ Völkern und Kulturen (vgl. Daniliouk 2006: 29f.; vgl. Grizenko 2006: 95). Dies spiegelt sich dementsprechend im konnotativen Bedeutungsgehalt von Ethnonymen, der, einmal wissenschaftlich erschlossen, die stereotypen Vorurteile gegenüber fremden Völkern aufzeigen kann (vgl. Grizenko 2006: 94; vgl. Kobozeva 2000: 185; vgl. Berezovič/Gulik 2002: 239). Bei der Erforschung von Ethnonymen treffen folglich kulturelle, sozialpsychologische und linguistische Fragen aufeinander, die erst im Verbund der entsprechenden Fachwissenschaften hinreichend beantwortet werden können (vgl. Nikonov 1970: 2).

Assoziative linguistische Experimente mit Muttersprachlern stellen ein wichtiges Instrument zur Untersuchung konnotativer Bedeutungen von Ethnonymen dar (vgl. Filippova 2014: 17). Kobozeva führte in ihrem Experiment mit den Umfrageteilnehmern zwei Tests durch. Der erste stellt eine freie assoziative Interpretation tautologischer Sätze des Typs „X est' X“, „Russkij est' russkij“, dar, die ihrer Intention nach eine konnotatives Verständnis von X und eine dementsprechend konnotative Deutung erfordern (vgl. Padučeva 1985: 42). Im Rahmen des zweiten Tests wurden die Umfrageteilnehmer aufgefordert, Sätze folgenden Typs passend zu vervollständigen: 1) „On po-anglijski ...“; 2) „Kak istinnyj nemeč, on ...“; 3) „On francuz, no on ...“. (Vgl. Kobozeva 1995: 103)

Bei beiden Tests wurden die vier Ethnonyme *ruskij*, *angličanin*, *nemec* und *francuz* auf ihre konnotative Bedeutung untersucht, um ihren stereotypen Kern herauszufiltern. Für die vorliegende Arbeit sind nur die Ergebnisse bezüglich der zwei Ethnonyme *ruskij* und *nemec* relevant. Synonyme Charakterisierungen, meist in Form von Adjektiven, wurden zusammengefasst und die sich dadurch ergebenden Einheiten der Häufigkeit nach tabellarisch geordnet. Anschließend wurde ein gemeinsamer semantischer Kern ausfindig gemacht. Dabei ergab sich, dass sich der typische Deutsche im russischen Weltbild vor allen Dingen durch seine strenge Regelbefolgung in allen Lebensangelegenheiten auszeichnet (vgl. ebd.: 106). Erstaunlich sind die Resultate für das Selbstbild der Russen, das durch seine Neutralität zur eigenen Nation auffällt, da das Eigene im Gegensatz zum Anderen und Fremden anthropologisch grundsätzlich eher positiv eingeschätzt wird. Den eigenen Landsleuten werden viele meist negativ zu deutende Charaktereigenschaften zugeschrieben: бесшабашный, ленивый, необязательный, бестолковый, неорганизованный, бесцеремонный, любит выпить, прожорливый, поверхностный (neun von 14 Einheiten, was 66,6% der Antworten umfasst). Laut Kobozeva eint den Großteil dieser Charakterisierungen des typischen Russen sein Glaube an das Gute in der Welt (vgl. ebd.: 113).

3. Ziel und Aufbau der Studie

In Anlehnung an Kobozevas Studie wäre es interessant herauszufinden, welche konnotativen Bedeutungen Emigranten aus ehemaligen Sowjetrepubliken, deren Muttersprache Russisch ist, und deren Nachwuchs, der bereits zum Teil in Deutschland geboren wurde, im Vergleich zu den Ergebnissen aus Russland mit den Ethnonymen *nemec* und *ruskij* in Verbindung bringen. Es kann erwartet werden, dass aufgrund unterschiedlicher sozialer, kultureller und medialer Einflüsse Unterschiede zwischen diesen Gruppen bezüglich stereotyper Konnotationen des typischen Deutschen und typischen Russen existieren. Durch das Leben unter Deutschen und der schrittweisen Anpassung und der sich vermutlich entwickelnden Assoziierung mit den Deutschen, der deutschen Kultur und Deutschland insgesamt werden sich vermutlich einige Vorurteile, die im russischen Weltbild und in der russischen Sprache eigentlich verankert sind, auflösen. Andererseits könnten sich jedoch einige bestätigen und verfestigen. Diese Vorurteile beziehen sich dabei nicht nur auf Deutsche, sondern auch auf die Nation, welche die Befragten zwar geographisch hinter sich gelassen haben, doch mit der sie

aufgrund ihrer persönlichen Biographie und Sprache weiterhin in einem besonderen Verhältnis stehen. Ihr Selbstverständnis hängt sowohl mit der einen als auch mit der anderen Kultur zusammen.

Außerdem spielt der Ort der Sozialisation eine wichtige Rolle und damit das Alter, in dem die Emigration aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion stattgefunden hat. Dies soll bei der Übertragung der Studie von Kobozeva auf „sowjetische“ Migranten(kinder) in Deutschland (D) berücksichtigt werden.

Aus diesen Annahmen ergibt sich die folgende Aufteilung der Umfrageteilnehmer nach Alter zum Einwanderungszeitpunkt in drei gleich große Gruppen à sechs Personen. Die erste Gruppe umfasst diejenigen, die bereits in Deutschland geboren wurden oder im frühen Kindesalter nach Deutschland eingewandert sind. Deren Sozialisation hat somit (fast) vollständig in Deutschland stattgefunden. Ihr Kontakt zur deutschen Kultur ist im Vergleich besonders eng und ihr Selbstverständnis vermutlich stark von Deutschland geprägt. Zur zweiten Gruppe gehören diejenigen, die zwischen fünf und 16 Jahren nach Deutschland eingewandert sind. Demzufolge sind die Vertreter dieser Gruppe sowohl teils im postsowjetischen Raum als auch teils in Deutschland sozialisiert worden. Ihr unterbewusstes naives Weltbild hat sich dementsprechend unter den Einflüssen beider Kulturen und Gesellschaften formiert. In die dritte Gruppe fallen schließlich all diejenigen, die als (junge) Erwachsene bewusst die Entscheidung getroffen haben, nach Deutschland einzuwandern. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, als ihr naives Weltbild bereits feste Gestalt annahm. Die fremde Kultur und Gesellschaft des Ziellandes wird von ihnen durch das Prisma der eigenen verstanden. In Tabelle 1 im Anhang können die für die folgende Studie relevanten Charakteristika der drei Gruppen, wie beispielsweise das Alter zum Befragungszeitpunkt, das Jahr der Einwanderung und das Alter zum Einwanderungszeitpunkt, prozentual, in absoluten Zahlen und als Mittelwert nachvollzogen werden.

Die Umfrageteilnehmer führen nach vorheriger Erklärung der Studie und ihres Ziels drei kleine Tests pro Ethnonym (*ruskij/Russe, nemeč/Deutscher*) durch. Die Aufgabenstellung ist jeweils auf Russisch und Deutsch auf dem Fragebogen zu finden und die Teilnehmer können wählen, auf welcher Sprache sie antworten. Die beiden ersten Tests sind von Kobozevas Experiment übernommen. Im ersten Test (Aufgabe 1 und 2) werden Assoziationen zu den quasi-tautologischen Aussagen „Nemeč est' nemeč!“ und „Ruskij est' ruskij!“ gesammelt. Die Umfrageteilnehmer sollen frei benennen, was derjenige, der solch eine Aussage

verwendet, damit meint. Dies fällt den meisten aufgrund der Offenheit der Aufgabenstellung schwer. Im zweiten Test (Aufgabe 3 und 4) sollen Sätze sinngemäß vervollständigt werden (siehe oben S. 5). Damit wird den Umfrageteilnehmern eine sprachliche Struktur und ein inhaltlicher Kontext vorgegeben, was entlastend wirken soll. Der dritte Test (Aufgabe 5 und 6) verwendet die Ergebnisse aus Kobozevas Experiment, um einen direkten Vergleich zu ermöglichen. Die Umfrageteilnehmer werden hierbei aufgefordert, die (mindestens) fünf passendsten der zwölf bzw. 14 Charakterisierungen der Ethnonyme *nemec* und *ruskij* auszuwählen und diese in eine adäquate Reihenfolge, angefangen mit der typischsten Eigenschaft, zu bringen. Das Neuordnen von Information stellt mit Abstand die leichteste der hier verwendeten Aufgabenstellungen dar und garantiert daher, falls die beiden freien assoziativen Tests die Umfrageteilnehmer überfordern sollten, die Generierung vergleichbarer Resultate. Im Anhang befinden sich alle von Hand sowie elektronisch ausgefüllten Fragebögen zum Abgleich.

Bei der Sammlung und Auswertung der Ergebnisse der Tests 1 und 2 wurden die genannten Merkmale, Aussagen, Beispiele und vervollständigten Sätze auf verwertbare Charaktereigenschaften des russischen und deutschen Volkes untersucht und gruppenweise gezählt. Dabei ist jeweils notiert worden, von wie vielen Gruppenmitgliedern die Eigenschaften genannt wurden. Mehrfachnennungen eines Gruppenmitglieds wurden zugelassen, wenn sie entweder in unterschiedlichen Aufgaben vorkamen oder in der gleichen Aufgabe dieselbe Eigenschaft auf unterschiedliche Weise formuliert wurde oder Beispiele angeführt wurden. Dadurch wird die Bedeutung der jeweiligen Eigenschaft verstärkt, was sich schließlich im Resultat der durchgeführten Umfrage niederschlägt. In den Tabellen 2 und 4 sind die akkumulierten Ergebnisse aus den Tests 1 und 2 gruppenweise dargestellt und den Ergebnissen aus Russland gegenübergestellt. Hinter den nach Häufigkeit nummerierten Eigenschaften befinden sich in Klammern die Angaben, wie häufig die Eigenschaft in der jeweiligen Gruppe insgesamt genannt wurde und von wie vielen Gruppenmitgliedern. Da Kobozeva auch bei gleich oft genannten Eigenschaften die Nummerierung nicht unterbrach, werden der Vergleichbarkeit wegen auch die Ergebnisse der hier durchgeführten Studie durchweg nummeriert. Dies betrifft insbesondere die letztgenannten Eigenschaften, die jeweils nur einmal genannt wurden. In solchen Fällen wurde eine alphabetische Rangordnung festgelegt. Zur besseren Unterscheidung der Ränge bei gleich häufiger Nennung der

Eigenschaften greift das Kriterium, von wie vielen Gruppenmitgliedern die Eigenschaften genannt wurden (zweite Zahl in Klammern).

Zur Auswertung der Ergebnisse aus Test 3 wurden die je fünf abgegebenen Eigenschaften nach Rang bewertet (Rang 1: 6 Punkte, Rang 2: 5 Punkte usw.) und dementsprechend gruppenweise zusammengerechnet. Viele Umfrageteilnehmer wählten nämlich sechs Eigenschaften aus. Aus diesem Grund erhält die erste Eigenschaft sechs Punkte, sodass für die sechste Eigenschaft noch ein Punkt zu vergeben ist. In einem Fall wurde davon abgewichen, weil weit mehr als sechs Eigenschaften ausgewählt wurden. Dabei wurde bei allen betreffenden Gruppenmitgliedern (Gruppe 2: *Русский/Russe*) die erstgenannte Eigenschaft mit 7 Punkten gewertet, sodass erst ab der achten Eigenschaft keine Punkte mehr vergeben wurden. Auf diese Weise kam die Zahlenkombination (0/1) zustande. Die akkumulierten Ergebnisse sowie die Anzahl derjenigen Gruppenmitglieder, die die Eigenschaft gelistet haben, sind in Klammern hinter der jeweiligen Eigenschaft in den Tabellen 3 und 5 notiert und ebenso den Ergebnissen des russischen Experiments von Kobozeva zum Vergleich gegenübergestellt.

Der klareren Übersichtlichkeit und besseren Vergleichbarkeit mit den russischen Ergebnissen wegen werden in allen Tabellen nur die russischen Termini verwendet. Zwei Umfrageteilnehmer erstellten jeweils zwei sich unterscheidende Listen mit Eigenschaften, zum einen mit den deutschen, zum anderen mit den russischen Begriffen. In diesem Fall wurden lediglich die russischen Listen gewertet.

4. Ergebnisauswertung, Interpretation und Vergleich

Die sprachlichen Unterschiede bei der Beurteilung der konnotativen Bedeutung von Ethnonymen können offenbar darauf zurückgeführt werden, dass die gleiche Eigenschaft auf unterschiedlichen Sprachen unterschiedlich gut den nationalen Charakter einer Nation zum Ausdruck bringt. Beispielsweise landete bei einem Umfrageteilnehmer „širokaja natura“ in der russischen Liste auf Platz 1, wohingegen das deutsche Äquivalent „großherzig“ in der deutschen Liste nur Platz 3 belegt. Auf Platz 1 landete stattdessen freigebig/großzügig, dessen Äquivalent „ščedryj“ fand dagegen auf der russischen Liste keine Berücksichtigung.

In allen drei Gruppen war bei der Bearbeitung der Tests anfangs eine deutliche Hemmschwelle wahrzunehmen, frei über Vorurteile und Klischees zu schreiben. Auch an ihren schriftlichen Antworten im Rahmen von Test 1 ist dies festzustellen. Einige Umfrageteilnehmer gingen darauf ein, dass derjenige, der Aussagen wie „Nemec est' nemec!“

oder „Russkij est' russkij!“ trifft, in stereotypen Klischees denkt und das zu verurteilen ist. Vielmehr sollte ihrer Auffassung nach darauf hingearbeitet werden, Vorurteile im Allgemeinen und darunter auch gegenüber anderen Nationen durch Bildung und Aufklärung aus den Köpfen der Menschen zu löschen, um auf diese Weise Fremdenhass vorzubeugen.

Einige sozialpsychologisch interessante, im weiteren Verlauf nicht gewertete Aussagen entstanden eventuell vor einem russlanddeutschen Hintergrund. Darin wurde beispielsweise angesprochen, dass es für Deutsche auch möglich sei, eine andere (zweite) Nationalität und eine andere Muttersprache zu haben und zu pflegen, und dass es für Russen kein Hindernis sei, nicht in Russland geboren zu sein. Hierdurch findet das postulierte Zugehörigkeitsgefühl der Russlanddeutschen zu beiden Nationen leise Bestätigung.

4.1. Hemen/Deutscher: Interpretation und Vergleich

Bei Begutachtung der Ergebnisse in Tabelle 2 fällt zunächst auf, dass Gruppe 2 über ein Drittel weniger typische Eigenschaften den Deutschen zuschreibt als Gruppe 1 und 3. Das könnte am Kindes- und Jugendalter liegen, in dem die Gruppenmitglieder nach Deutschland eingewandert sind und sich, obwohl die Sozialisation im Herkunftsland bereits im Gange war, im Zielland neu integrieren mussten. Weil v.a. das Teenager-Alter und die Pubertät besonders heikle Phasen in der Entwicklung eines jungen Menschen darstellen, gestaltet sich die Neufindung in einer fremden Gesellschaft und Kultur in diesem Lebensabschnitt besonders schwierig. Sie mussten sich, mit dem kulturellen Standard aus ihrem Herkunftsland im Hinterkopf, direkt, d.h. ohne einen objektiven, selbstkritischen Standpunkt einnehmen zu können, mit den ihnen entgegen prasselnden, andersartigen soziokulturellen Normen auseinandersetzen. Ihr damaliger mentaler Entwicklungsstand begünstigte die Verfestigung weniger, aber dafür eher extremer, subjektiver Meinungen, die im hohen Maße in Abgrenzung zur eigenen Kultur und dem kulturellen Selbstverständnis entstanden. Damit lässt sich erklären, weshalb kein Mitglied dieser Gruppe dem typischen Deutschen die Eigenschaft „ekonomnyj“ zugeschrieben hat. Stattdessen sind sich alle einig, dass die Deutschen typischerweise dem Extrem „žadnyj“ entsprechen. Auch die Tatsache, dass nur von Gruppe 2 die Eigenschaft „egoističnyj“ mit den Deutschen in Verbindung gebracht wird, generell sehr wenig von Gruppe 2 über sie ausgesagt wird und positive Eigenschaften wie „predusmotritel'nyj“, „upornyj“, „vežlivyj“, „ispolnitel'nyj“ und „čestnyj“ bei dieser Gruppe

gänzlich fehlen, bestätigt ihre vergleichsweise sehr negative Haltung gegenüber den Deutschen.

Im Gegensatz dazu weist die Liste von Gruppe 3 in Tabelle 2 einen ausgewogeneren, objektiveren Blick auf die Deutschen auf. Die Anzahl der Nennungen für „žadnyj“ und „ekonomnyj“ hält sich die Waage. Es ist insgesamt weitaus mehr über die Deutschen ausgesagt worden. Gruppe 3 hat 49 Aussagen abgegeben, Gruppe 2 hingegen nur 35. Gruppe 1 befindet sich hierbei mit 42 Aussagen exakt in der Mitte. Gruppe 3 nennt positive Eigenschaften der Deutschen, die ansonsten bei keiner anderen Gruppe registriert wurden, wie „žabotitsja ob okružajuščem mire“, „bogatyj“ und „gostepriimnyj“. Damit werden einige, ansonsten kaum beachtete Eigenschaften der Deutschen hervorgehoben: Umweltbewusstsein, Reichtum und Gastfreundschaft. Dadurch verweist Gruppe 3 darauf, dass wohl in kaum einem anderen Land Mülltrennung und Umweltschutz eine so wichtige Rolle in Politik und Alltag spielen. Zudem wird darauf hingewiesen, wie attraktiv Deutschland für Menschen aus ärmeren Ländern, beispielsweise den ehemaligen Sowjetrepubliken, ist und welche Hoffnungen an ein neues Leben in Deutschland geknüpft werden. Vermutlich ist bei diesem Vertreter der Gruppe 3, die aus Einwanderern im Erwachsenenalter besteht, die sich selbstständig für ein Leben in Deutschland entschieden haben, dieser Beweggrund, sein Heimatland zu verlassen, noch besonders frisch in Erinnerung geblieben. Überraschend erscheint dagegen, dass die Deutschen von einem Vertreter der Gruppe 3 als gastfreundlich bezeichnet werden, obwohl diese Eigenschaften als charakteristisch für Russen gilt. Dies verweist auf gute persönliche Erfahrungen mit der Gastfreundlichkeit der Deutschen, die jedoch angesichts der einmaligen Nennung eher als Ausnahme und nicht als wirklich typisch im russischen Weltbild zu interpretieren ist. Ähnlich können wohl auch die Eigenschaften „čestnyj“ und „slabocharakternyj“ gedeutet werden, da diese ebenfalls insgesamt nur einmal genannt wurden. Zudem steht letztere der beiden Eigenschaften in direkter Opposition zu „upornyj“, die sowohl von Gruppe 3 als auch von den russischen Studie mit sehr geringen Werten gestützt wird.

Die Eigenschaft, nicht neugierig und unkreativ zu sein und daher schwerfällig in unvorhergesehenen Situationen zu reagieren, wird dem typisch Deutschen in Tabelle 2 von Gruppe 2 und 3 zugeschrieben. Mit dieser Eigenschaft stehen Deutsche im direkten Gegensatz zu Russen, von denen ausgesagt wird, dass sie situativ äußerst geschickt und kreativ handeln (s. Tabelle 4). In dieser Hinsicht können die beiden Nationen als Gegenpole aufgefasst

werden. Die dabei betrachteten Eigenschaften resultieren beide wohl aus dem von Kobozeva extrahierten stereotypen Kern der beiden Nationen: Russen glauben an das Gute in der Welt, sorgen sich deshalb wenig um die Zukunft und sind gewohnt, situativ zu reagieren und sich aus Missgeschicken herauszumanövrieren; Deutsche befolgen vorgegebene Regeln, planen voraus und handeln überlegt, woraus folgt, dass sie sich mit Aufgaben, die nicht ihrem angestammten Aufgabenbereich zugeordnet sind, nicht auseinandersetzen und mit unvorhergesehenen Problemen schwer zu recht kommen.

Bei den Ergebnissen der Gruppe 1 in Tabelle 2 fallen drei Eigenschaften auf, die teils überraschend oft von den Gruppenmitgliedern genannt wurden, doch in den anderen Gruppen wie auch von Kobozeva nicht registriert wurden. Den Deutschen wird nämlich von zwei Drittel der Gruppe 1 eine konservative, anpassungsunfähige Natur unterstellt. Das lässt sich wohl darauf zurückführen, dass die Gruppenmitgliedern aufgrund ihres Alters zum Einwanderungszeitpunkt einen viel engeren Kontakt zu Deutschen haben und über (Schul) Freunde einen Einblick in deren familiäre Verhältnisse gewonnen haben als Vertreter der anderen Gruppen. Indem sie parallel zu ihrer häuslichen („russischen“) Erziehung die Erziehung ihrer Altersgenossen kennen gelernt haben, verfügen sie schließlich über eine gute Basis für einen Vergleich der beiden Völker. Außerdem kann bei in Deutschland aufgewachsenen Russlanddeutschen davon ausgegangen werden, dass sie sich zu beiden Völkern gleichzeitig zugehörig fühlen, auch wenn individuelle Unterschiede im Ausmaß des Zugehörigkeitsgefühls nicht auszuschließen sind. Damit beschreibt Gruppe 1 im Unterschied zu den anderen Gruppen in beiden Fällen sich selbst, d.h. sowohl bezüglich des typischen Russen als auch bezüglich des typisch Deutschen. Dadurch sind bereits von vornherein besonders interessante und eventuell auch unterbewusst geschönte Ergebnisse zu erwarten gewesen. Am eigenen Alter (ca. 20-30 Jahre) und ihren Erfahrungen unter Deutschen ist wohl auch festzumachen, dass die Hälfte der Gruppe 1 den Deutschen zuschreibt, typischerweise gerne auf Mallorca Urlaub zu machen, von dem in den deutschen Medien daher gerne als dem 17. deutschen Bundesland gesprochen wird. Denn unter deutschen Jugendlichen scheint die Ansicht verbreitet zu sein, zumindest einmal im Leben am Ballermann hemmungslos feiern zu wollen. Die Assoziation, dass Deutsche gut Auto fahren, wird dagegen nur von einer Person dieser Gruppe genannt. Sie kann durch die vielen berühmten deutschen Automarken, deutsche Motorsport-Größen wie Michael Schumacher oder auch einfach durch die persönlichen Erfahrungen der Einzelperson begründet sein. Es gibt darüber hinaus aber keine

Hinweise darauf, dass diese Eigenschaft wirklich einen Teil des deutschen Charakters im russischen Weltbild bildet.

Wie an Tabelle 2 abzulesen, benennen in den Gruppen 1 und 2 jeweils zwei Gruppenvertreter den Biergenuss als ein wichtiges konnotatives Element des Ethnonyms *nemec/Deutscher*, der in der russischen Studie zwar keine Erwähnung findet, für den die Deutschen jedoch mit ihren vielen Biergärten, den vielen verschiedenen Biersorten und dem Oktoberfest weltweit berühmt sind. Offenbar hält Gruppe 3 wie auch die Teilnehmer der russischen Studie den Biergenuss für keine nennenswerte Eigenschaft der Deutschen. Denn es erscheint fraglich, inwiefern es überhaupt eine Nation auszeichnet, gerne Bier zu konsumieren, da dies schließlich für zahlreiche Nationen zutrifft. Außerdem stellt Alkoholgenuss allgemein keine wirkliche Eigenschaft dar, an der der nationale Charakter deutlich werden kann. Grundsätzlich gilt es für einzelne Vertreter jeden beliebigen Volkes gerne Alkohol zu konsumieren und ausschweifend zu feiern.

Die von Kobozeva ermittelten, mit großem Abstand zentralen Eigenschaften der Deutschen „akkuratnyj“ und „pedantičnyj“ stellen auch bei der vorliegenden Vergleichsstudie die fast durchweg meistgenannten dar, wobei „pedantičnyj“ in allen drei Gruppen deutlich den ersten Rang einnimmt (s. Tabelle 2). Das kann darauf zurückgeführt werden, dass für in Deutschland lebenden Russen/Russlanddeutschen die deutsche Pünktlichkeit, die unter „pedantičnyj“ fällt, maßgeblich ist, für die Russen jedoch die sprichwörtliche *nemeckaja akkuratnoč'*. Die von Kobozeva übernommene Unterscheidung zwischen den beiden Eigenschaften, die sich vielmehr graduell als kategorial unterscheiden, bereitete jedoch Schwierigkeiten. Die Orientierung an den Einzelaussagen im Rahmen von Kobozevas Experiment schaffte Abhilfe. Nichtsdestotrotz blieb es bis zuletzt fraglich, wie beispielsweise die Aussage „Ordnungsliebe“ einzuordnen ist.

Interessanterweise unterscheiden sich die tabellarisch fixierten Ergebnisse zwischen den Tests 1 und 2 einerseits (Tabelle 2) und Test 3 andererseits (Tabelle 3) deutlich. Waren die Gruppen bei den freier gestellten Aufgaben noch einer Meinung, dass Deutsche sich in erster Linie durch ihre „pedantičnost“ auszeichnen (s. Tabelle 2), so erreicht diese Eigenschaft bei Test 3 nur die Plätze 3 bis 5 (s. Tabelle 3). Ähnliches trifft auf die Platzierung von „akkuratnyj“ zu. Die ersten beiden Plätze besetzt in keiner der drei Gruppen auch nur eine dieser beiden, eigentlich favorisierten Eigenschaften zur Charakterisierung der Deutschen. Stattdessen werden mit Ausnahme von Gruppe 2 der deutsche Fleiß („rabotosposobnyj“) akzentuiert. Dies

wird von Gruppe 1 durch die Eigenschaft „ispolnitel'nyj“ auf Platz 2 verstärkt, wohingegen die beiden anderen Gruppen diese Eigenschaft auf die mittleren Ränge verweist (im russischen Experiment dagegen auf Platz 3). Eine bemerkenswert hohe Platzierung erreicht die Eigenschaft „ekonomnyj“ und dies insbesondere bei Gruppe 2 und 3 (je Platz 1), die bei den Test 1 und 2 schon den Geiz („žadnyj“) der Deutschen betonten. Zudem zeigen alle drei Gruppen, dass Deutsche ihrer Meinung nach höflicher sind, als es im russischen Weltbild Kobozevas Ergebnissen zufolge angelegt ist. Für Gruppe 2 stellt Höflichkeit („vežlivyj“) in Tabelle 3 sogar die zweitwichtigste Eigenschaft der Deutschen dar, obwohl diese Eigenschaft in Test 1 und 2, d.h. in Tabelle 2, gerade von Gruppe 2 überhaupt nicht erwähnt wird. Diese Abweichungen bezüglich der im russischen Experiment vergleichsweise unterbewerteten Eigenschaften „rabotosposobnyj“, „vežlivyj“ und „ekonomnyj“ deuten auf einen Aufbruch bzw. eine Veränderung des stereotypen Bilds der Deutschen im Weltbild der in Deutschland lebenden Russen und Russlanddeutschen hin. Grund für derartige Veränderungen sind vermutlich die vielen konkreten Erfahrungen mit Deutschen, die den Menschen im Ausland fehlen, wodurch dort gewisse alte Meinungen über Deutsche, d.h. allgemein über fremde Völker, weitertradiert werden, ohne sie bewusst zu hinterfragen.

Trotz vieler weiterer Eigenschaften, die in Kobozevas Experiment nicht ermittelt wurden, wird durch die vorliegende Umfrage der stereotype Kern der Deutschen „stremlenie vo vsem sledovat' pravilam“ (Kobozeva 1995: 106) im russischen Weltbild bestätigt. Denn die Eigenschaften „pedantičnyj“ (33), „akkuratnyj“ (21), „ispolnitel'nyj“ (5), „vežlivyj“ (3) und „vyškolennyj“ (1) ergeben in Summe einen prozentualen Anteil von 50% (63/126) der Anzahl aller verwertbaren Aussagen (s. Tabelle 2), was der Mindestvoraussetzung entspricht, um ein solches Stereotyp zu bestätigen (vgl. ebd.: 108). In Kobozevas Experiment entsprachen diesen 5 Eigenschaften noch 73%, was einem Rückgang von fast einem Drittel gleichkommt. Dies bestätigt die Vermutung, dass sich das Weltbild der nach Deutschland emigrierten Russen und Russlanddeutschen stark von dem eigentlichen russischen Weltbild unterscheidet. Nach Gruppen unterteilt lässt sich feststellen, dass Gruppe 2 mit 60% das russische Weltbild am ehesten beibehalten hat, gefolgt von Gruppe 3 mit 51% und Gruppe 1 mit 40%. Das könnte daran liegen, dass Gruppe 1 in Deutschland aufgewachsen und sozialisiert worden ist und auf diesem Wege, d.h. im ständigen Kontakt mit Deutschen und in ihrem Selbstverständnis als (Russland)Deutsche, bestimmte Vorurteile ablegen konnte und sich das stereotype Bild von Deutschen in ihrem Weltbild relativiert hat, wenn nicht sogar aufgebrochen wurde. Gruppe 3

hat vom Anfang ihres Lebens in Deutschland aufgrund ihres erwachsenen Alters einen im Vergleich zu Gruppe 2 eher nüchternen Blick auf ihr neues Umfeld. Doch wegen ihrer Sozialisation im russisch geprägten Ausland hat Gruppe 3 dennoch eine Basis von stereotypen Vorurteilen beibehalten, trotz des bisherigen langen Aufenthalts in Deutschland. Auch die Tatsache, dass sie sich weniger als Gruppe 1 und 2 zu Deutschland und den Deutschen zugehörig fühlen kann, hat vermutlich zu dem Verbleib einer gewissen stereotypen Haltung gegenüber den Deutschen beigetragen. Aufgrund der Übersiedlung in der für die persönliche und soziale Entwicklung schwierigen Zeit der Pubertät war es für Gruppe 2 wahrscheinlich besonders problematisch, Vorurteile abzulegen. Die Abgrenzung zu einem Fremdbild erleichtert schließlich die Selbstfindung.

4.2. Русский/Russe: Interpretation und Vergleich

Wie in Tabelle 4 ersichtlich, trifft Gruppe 1 (34 Aussagen) etwas mehr als halb so viele Aussagen zum russischen Charakter als Gruppe 3 (63) und mehr als ein Viertel weniger als Gruppe 2 (46). Somit können Aussiedler/Auswanderer, je länger sie in ihrem Herkunftsland gelebt haben, desto mehr über die Herkunftsnation aussagen und sie gründlicher beschreiben, da sie diese auch besser kennen. Denn nicht nur die Anzahl der Aussagen, sondern auch der verschiedenen Eigenschaften zeigt deutlich, dass insbesondere Gruppe 1 Probleme hatte, die konnotative Bedeutung des Ethnonyms *russkij/Russe* zu beschreiben. In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass in der vorliegenden Vergleichsstudie den Russen durchschnittlich sechs Eigenschaften mehr zugeschrieben werden als den Deutschen. Der typische Russe ist nicht nur mit mehr Bedeutungen konnotiert, sondern auch mit unterschiedlicheren und teils widersprüchlichen, wie der Gegensatz zwischen „prostoj“ und „zagadočnyj“ deutlich macht. Das könnte daran liegen, dass der typische Russe im Weltbild der in Deutschland lebenden Russen und Russlanddeutschen gewissen Veränderungen unterworfen ist, weil diese nun schon länger außerhalb Russlands (außerhalb der Sowjetunion) leben, und er deswegen nicht mehr so eindeutig zu bestimmen ist.

Die insgesamt meistgenannte Eigenschaft ist laut Tabelle 4 die gastfreundliche, gesellige Art der Russen, die bei Gruppe 2 mit großem Abstand zum zweiten den ersten Platz, bei Gruppe 1 mit nur einem minimalen Rückstand zum ersten den zweiten Platz und bei Gruppe 3 immerhin noch den vierten Platz belegt. Offenbar sind heitere Familienfeiern das, wodurch sich russische Familien am meisten von denen anderer Nationen auszeichnen und was

sämtliche Vertreter aller drei Gruppen auch bestimmt kennen. Diese Eigenschaft wurde von Kobozeva unter „ščedryj“ gefasst, die in ihrem Experiment beinahe die Spitzenposition einnahm. Somit ist hier eine vergleichbare Wertung von allen Gruppen über die nationalen Grenzen hinaus getroffen worden. Außerdem sind relativ hohe Wertungen für „gotov pomoč“ und „dobrodušnyj“ erzielt worden, die ebenfalls zur Großeigenschaft „ščedryj“ und zu „širokaja natura“ gezählt werden können. Bei einer solchen Subsumierung ähnlicher Eigenschaften wird eine Übereinstimmung mit den Ergebnissen aus Test 3 in Tabelle 5 (siehe unten) sichtbar. Das lässt darauf schließen, dass doch noch andeutungsweise von gewissen stereotypen Resten bezüglich des russischen nationalen Charakters gesprochen werden kann. Der russische Alkoholgenuss („ljubit [mnogo] vypit“) erreicht bei allen Gruppen ziemlich viele Nennungen, insbesondere im Weltbild der Gruppe 1, da die Eigenschaft hier einen ganz zentralen ersten Platz einnimmt und mit 7 Nennungen genau so oft genannt wurde, wie in den beiden anderen Gruppen zusammen. Die wichtige Stellung dieser Eigenschaft bei Gruppe 1 wird auch in Tabelle 5 deutlich, wo sie den dritten Platz belegt. Es kann spekuliert werden, ob dies womöglich daran liegt, dass die Vertreter der Gruppe 1 bereits seit ihrer Kindheit den vielen Alkohol auf russischen Familienfeiern kennen und es sich im Vergleich zu typisch deutschen Festen dadurch eingeprägt hat, oder ob das deutsche Vorurteil, dass Russen angeblich verhältnismäßig viel Alkohol konsumieren, von Gruppe 1 unterbewusst übernommen haben. Eventuell hat sich genau dieses Vorurteil im Vergleich mit dem Alkoholgenuss in deutschen Familien bestätigt. In Kobozevas Experiment entfällt nur eine Aussage auf „ljubit vypit“, sodass sich hier eindeutig eine Bedeutungsverschiebung des Ethnonyms im Weltbild der in Deutschland lebenden Russen/Russlanddeutschen ergeben hat, der wahrscheinlich durch den Einfluss des deutschen Weltbilds zumindest mitverursacht wurde.

Das angeblich fehlende Organisationstalent wurde, wiederum in Übereinstimmung mit den Ergebnissen in Tabelle 5, auch bei den freien assoziativen Tests beklagt, und zwar besonders von Gruppe 3, für die die Eigenschaft „neorganizovannyj“ in Tabelle 4 den ersten und Tabelle 5 den zweiten Platz belegt. Und es fällt auf, dass diese Eigenschaft bei der Beschreibung des typischen Russen von Gruppe 1 in keinem der Tests genannt wurde, wohingegen sie für Gruppe 2 eine mittlere Rolle spielt (Platz 5[T4]/6[T5]) und für Gruppe 3 sogar wesentlich ist. Das könnte damit zusammenhängen, dass die junge Generation, die nur relativ kurz oder gar

nicht in der russischen Gesellschaft lebte, keine ausreichende Vorstellung von der russischen Lebensart in dieser Hinsicht hat.

Die traditionelle Art der Russen („tradicionnyj“) wird von den Gruppen 1 und 2 jeweils mehrfach genannt (s. Tabelle 4). Für Gruppe 1 stellt es gar deren viertwichtigste Eigenschaft dar, was zusätzlich von der Eigenschaft „strogo vospitannyj“, Russen seien streng erzogen, auf Rang 5 verstärkt wird. Vor allem die Vertreter der Gruppe 1 spielen diese Faktoren eine wichtige Rolle, da sie in Deutschland aufgewachsen sind und von ihren Eltern „russisch“ erzogen wurden, jedoch umgeben von anderen Erziehungsmethoden, mit denen sie die eigene Erziehung und häuslichen Traditionen vergleichen konnten. Auch für Gruppe 2 sind die russischen Traditionen zur Charakterisierung des russischen nationalen Charakters von Bedeutung, teils weil sie in ihrem Teenager-Alter, gleich nachdem sie in Deutschland neu Fuß fassen mussten, vergleichbar mit einem Sprung ins kalte Wasser, sehr wahrscheinlich große Differenzen zwischen den deutschen und russischen „Traditionen“ feststellten, teils aufgrund ihrer (bald) neuen Rolle als Eltern und der damit verbundenen wichtigen Entscheidung, nach welchen Traditionen die eigenen Kinder erzogen werden sollen. Damit korreliert die von Gruppe 2 genannte, konträre Eigenschaft der Deutschen, offen und tolerant erzogen zu sein („otkrytyj“/„tolerantnyj“). Für Gruppe 3 spielen diese Dinge dagegen aufgrund ihres im Durchschnitt fortgeschrittenen Alters eine viel geringere Rolle, weshalb sie dieses Unterscheidungskriterium gar nicht erwähnt hat. Vermutlich im Zusammenhang mit der Befolgung der eigenen Traditionen wird dem typischen Russen von Gruppe 1 und 3 mit jeweils einer diesbezüglichen Aussage unterstellt, dass er dem Westen, d.h. den USA, Europa, den westlichen Werten und Traditionen, abgeneigt sei. Eine derartige Charakterisierung wie auch bezüglich der russischen Traditionen und strengen Erziehung sucht man in Kobozevas Ergebnissen vergeblich. Das scheint jedoch verständlich, da solche Aussagen vor allem erst im Vergleich mit den Haltungen anderer Nationen getroffen werden können. Zudem betrifft die behauptete Abneigung implizit auch Deutschland, wodurch sich wohl insbesondere Gruppe 1 angesprochen fühlt und wegen ihrer russischen Wurzeln in Konflikt mit sich selbst gerät. Deswegen sind diese Merkmale gerade für Gruppe 1 so wichtig. Gruppe 3 könnte hingegen vermutlich durch die Kenntnis der medialen Berichterstattung der deutschen und russischen Seite und durch ihren langen Lebensabschnitt in der ehemaligen Sowjetunion zu einer solchen Aussage verleitet worden sein.

Im Gegensatz zur Beschreibung des deutschen nationalen Charakters wird bei der Beschreibung des typischen Russen von den Gruppen 2 und 3 in Tabelle 4 eine Unterscheidung nach Geschlecht eingeführt, indem sie betonen, wie schön und gepflegt russische Frauen seien. Dieses Urteil wurde höchstwahrscheinlich im direkten Vergleich mit Frauen anderer Nationen, beispielsweise mit typisch deutschen Frauen, getroffen, die sich vergleichsweise weniger schminken und im Alltag auf attraktive Kleidung eher verzichten. Gruppe 1 unterscheidet Völker und Nationen womöglich seltener nach äußeren Merkmalen oder versucht eventuell auf solche Stigmatisierungen völlig zu verzichten. Im russischen Experiment spielen Eigenschaften, die das Äußere oder Gewohnheiten allgemein betreffen, keinerlei Rolle, da von Kobozeva scheinbar nur „abstrakte“ Charaktereigenschaften gewertet wurden.

Zahlreiche, jeweils nur einmal genannte Eigenschaften in Tabelle 4, die weit über das hinaus gehen, was in Kobozevas Studie ermittelt wurde („zagadočnyj“, „zakalënnij“, „ljubit vkusno poest“, „ljubit rugat'sja matom“, „ljubit čaj“, „ljubit chodnuju pogodu“, „umnyj“, „kreativnyj“, „patriotičnyj“) verdeutlichen die Schwierigkeiten bei der Definition des typischen Russen hin und zeigen seine Vielseitigkeit. Einige dieser Eigenschaften entspringen dem durchschnittlichen russischen Lebensstil und Verhalten, andere Sprichwörtern oder Vorurteilen. Eine dermaßen weite Streuung kann als Hinweis auf eine Veränderung bzw. sogar einen Aufbruch des Klischees über Russen im Weltbild der in Deutschland lebenden Russisch-Muttersprachler verstanden werden.

Wie an Tabelle 5 abzulesen, dominierten bei Test 3 in allen drei Gruppen die teils sprichwörtlich fixierten russischen Eigenschaften „širokaja natura“ und „ščedryj“. Selbst wenn die Umfrageteilnehmer mit der ersteren auf Russisch nicht viel in Verbindung bringen konnten, so war die deutsche Übersetzung „großherzig“, insbesondere für Vertreter der Gruppe 1, hilfreich. Und obwohl auch „großherzig“ eine sehr abstrakt formulierte Eigenschaft darstellt, wurde sie von den Gruppen 1 und 2 mit der sog. russischen Seele am meisten assoziiert. Überraschenderweise rangiert diese Eigenschaft bei den in Russland lebenden Russen lediglich auf Platz 9, mit nur einer einzigen diesbezüglichen Aussage. Womöglich orientierten sie sich eher an realen Begebenheiten aus dem Alltag als dem sprichwörtlichen Idealfall des großzügigen, hilfsbereiten, großzügigen, gastfreundlichen und gutmütigen Russen. Dabei fällt auf, dass die beiden Eigenschaften „širokaja natura“ und „ščedryj“ sehr ähnlich interpretiert werden und im russischen Weltbild, nach Kobozevas Ergebnissen zu

schließen, nur „ščedryj“ eine Spitzenposition (Platz 2, gleich viele Nennungen wie Platz 1) einnimmt. Stattdessen nimmt hier das eher negativ belegte „besšabašnyj“ den ersten Platz ein, das zwar gut den stereotypen Kern beschreibt, an das Gute in der Welt zu glauben, doch bei Gruppe 3 nur auf dem siebten Platz landete. Dies erstaunt, da die Vertreter dieser Gruppe schließlich völlig in der Sowjetunion sozialisiert wurden und einen Großteil ihres Lebens dort verbracht haben. Wahrscheinlich hat sich ihr Blick auf den typischen Russen durch den Kontakt und den direkten Vergleich mit Deutschen und anderen Nationen diesbezüglich relativiert. Dagegen fällt auf, dass „besšabašnyj“ bei Gruppe 1 und 2 auf dem vierten bzw. sogar dritten Platz landete. Das bestätigt die bereits im Zusammenhang mit dem Ethnonym *nemec/Deutscher* aufgestellte These, dass Gruppe 2 im besonderen Maße die russischen Stereotype beibehalten hat, wofür offenbar ihr empfindliches Alter zum Einwanderungszeitpunkt und ihr damit verbundenes, noch instabiles Welt- und Selbstbild verantwortlich sind.

Generell ist auffällig und von einigen Umfrageteilnehmern im Rahmen des deutschen Experiments bemängelt worden, dass überproportional viele negative Eigenschaften zur Beschreibung des typischen Russen zur Verfügung standen. Kobozeva schließt dadurch auf eine sehr objektiven Selbstwahrnehmung der Russen und widerlegt dadurch die Annahme, jedes Volk würde sich im Verhältnis zu anderen grundsätzlich als besser darstellen (vgl. Kobozeva 1995: 112).

Tabelle 5 zufolge, werden Alkoholgenuss („ljubit vypit“) und „Völlerei“ („prožorlivyj“) nur von den Gruppen 1 und 2, besonders von der ersten, als wichtige Charaktermerkmale des russischen Volkes interpretiert. Das könnte daran liegen, dass diese beiden Gruppen, weil sie hier (teils) aufgewachsen sind, stärker vom deutschen Weltbild und Blick auf die russische Nation geprägt wurden als Gruppe 3, die stattdessen einen eher sachlichen Blick besitzt und weiß, dass viele, wenn nicht sogar alle, Nationen gerne ausschweifend, d.h. mit viel Alkohol und einem Festessen, in Gesellschaft feiern. Zudem erscheint interessant, dass nur aus Sicht von Gruppe 1 (Gruppe 2 aufgrund der Platzierung zu vernachlässigen) Russen als oberflächlich gelten, was durch die Berichterstattung über russische Neureiche in den deutschen Medien und der besonders starken medialen Beeinflussung junger Menschen erklärt werden kann.

Das Ethnonym *russkij/Russe* konnotiert besonders nach Auffassung von Gruppe 3 die Eigenschaft „neorganizovannyj“ (Platz 2). Denn vor allem Gruppe 3 verfügt aufgrund ihres

langen Lebens in der Sowjetunion nun über einen direkten Vergleich zwischen russischem und deutschem Organisationstalent und schätzt wahrscheinlich vor diesem Hintergrund die organisatorischen Fähigkeiten der Deutschen. „Priyatnyj“ landete im russischen Experiment noch auf dem letzten Platz, im deutschen Vergleichsexperiment hingegen in allen drei Gruppen im Mittelfeld. Auch diese Diskrepanz kann wohl durch den direkten Vergleichsmöglichkeiten der Russen und Russlanddeutschen in Deutschland zwischen dem typischen Russen und typischen Deutschen nachvollzogen werden. Russen sind demnach weitaus angenehmer und liebenswürdiger als dies dem russischen Weltbild nach vermutet werden könnte. Ein dem entgegengesetztes Beispiel stellt die angenommene russische Faulheit („lenivij“) dar. Nach Meinung der Russen belegt sie den dritten Platz, wohingegen sie von allen drei Gruppen im deutschen Experiment auf die beiden letzten Plätze verwiesen wird, was zudem in Tabelle 4 bestätigt wird, da die Eigenschaft „lenivij“ von Gruppe 1 überhaupt nicht und von den beiden anderen Gruppen nur vereinzelt mit den Russen im Rahmen von Test 1 und 2 assoziiert wurde. Demzufolge wird der typische Russe in Deutschland kaum noch mit Faulheit assoziiert. All diese tabellarisch festgehaltenen Unterschiede lassen eine konnotative Veränderung und teilweise Umdeutung des Ethnonyms *russkij/Russe* im Weltbild der in Deutschland lebenden Russen und Russlanddeutschen vermuten.

Wenn zur Untersuchung des von Kobozeva postulierten stereotypen Kerns des russischen Selbstbildes „russkomy svojstvenno verit“ (Kobozeva 1995: 112) die Einzelaussagen aus Tabelle 4 zu den dafür charakteristischen Eigenschaften „besšabašnyj“, „ščedryj“, „lenivij“, „neobjazatel'nyj“, „prostodušnyj“, „neorganizovannyj“, „širokaja natura“, „gostepriimnyj“, „dobrodušnyj“ und „gotov pomoč“ im vorliegenden Experiment akkumuliert werden, so zeigt sich mit nur 45% aller verwertbaren Aussagen (s. Tabelle 4), dass der stereotype Kern des russischen Selbstbildes im Weltbild der in Deutschland lebenden Russen und Russlanddeutschen seine Geltung und Relevanz verloren hat (vgl. ebd.: 108). Im Vergleich zu Kobozevas Ergebnissen lässt sich ein Rückgang des prozentualen Anteils um 40% konstatieren. Bei Betrachtung der einzelnen Gruppen zeigt sich, dass nur bei Gruppe 2 mit einem prozentualen Anteil der relevanten Eigenschaften von 54% noch von dem Stereotyp, dass Russen typischerweise an das Gute in der Welt glauben, gesprochen werden kann. Dagegen äußern Gruppe 1 und 3 mit 32% bzw. 44% erhebliche Zweifel an einem solchen Stereotyp. Auffällig ist dabei, dass die drei Gruppen sowohl hinsichtlich des typischen

Deutschen als auch hinsichtlich des typischen Russen die gleiche Reihenfolge bilden. Gruppe 2 zeigt einen stärkeren Hang zu russischen stereotypen Vorurteilen als die beiden anderen Gruppen. Die Gründe wurden weiter oben erläutert. Um sich selbst einer sozialen und ethnischen Gruppe zuordnen zu können, müssen Selbst- und Fremdbild genau definiert sein. Vor dieser Aufgabe stehen insbesondere Jugendliche und somit die Vertreter der Gruppe 2 zum Zeitpunkt ihrer Einwanderung nach Deutschland. Daher griffen sie in jener empfindlichen Phase zu den ihnen bekannten russischen Stereotypen und behielten sie bis heute stärker bei als die Vertreter der beiden anderen Gruppen.

7. Fazit

Die vorliegende Arbeit untersucht die Konnotationen der Ethnonyme *nemec* und *ruszkij* bei in Deutschland lebenden Russen und Russlanddeutschen durch die Applizierung einer in Russland durchgeführten linguistischen Studie. Die Umfrageteilnehmer der hier untersuchten Studie stellen Vertreter dreier Gruppen nach Alter zum Einwanderungszeitpunkt dar: Gruppe 1 bilden diejenigen, die entweder schon in Deutschland geboren wurden oder im frühen Kindesalter mit ihren Familien nach Deutschland einwanderten; zu Gruppe 2 zählen alle, die als Kinder oder Jugendliche in einer Altersspanne von 5 bis 16 Jahren nach Deutschland immigrierten; Gruppe 3 umfasst schließlich all diejenigen, die im (frühen) Erwachsenenalter mit mindestens 16 Jahren in Deutschland neu Fuß fassten.

Die Studie kam zu einer Reihe interessanter Ergebnisse. Das Weltbild der in Deutschland lebenden Russisch-Muttersprachler ist vom russischen Weltbild, das in Kobozevas Ergebnissen hinsichtlich der beiden Ethnonyme *nemec* und *ruszkij* dargestellt ist, deutlich abgewichen. In Bezug auf den typischen Russen konnte der stereotype Kern, an das Gute in der Welt zu glauben, nicht bestätigt werden. Und auch bezüglich des typischen Deutschen kann nur knapp, mit der erfüllten Mindestmarke von 50% aller Einzelaussagen, vom nationalen Charakter, sämtliche Regeln strengstens zu befolgen, gesprochen werden. Das deutet auf eine Auflösung der russischen Stereotype unter Russen und Russlanddeutschen in Deutschland hin. Dabei ließen sich Unterschiede zwischen den drei untersuchten Gruppen feststellen. Gruppe 2 behält die russischen Stereotype bezüglich Deutscher und Russen noch am ehesten bei. Dies kann dadurch erklärt werden, dass den zum Einwanderungszeitpunkt kurz vor oder in der Pubertät befindlichen Kindern und Jugendlichen feste Selbst- und Fremdbilder bei der Orientierung im für sie neuen Land und bei der Ausbildung eines festen

Weltbilds wahrscheinlich besonders hilfreich schienen. So verfestigten sich wenige, doch dafür extreme Meinungen und Vorurteile in ihren Köpfen, wie beispielsweise, dass Deutsche geizig seien. Gruppe 3 verfügte zum Einwanderungszeitpunkt dagegen bereits über ein relativ stabiles Weltbild und die Möglichkeit, andere und sich selbst von einer objektiveren Warte aus zu beurteilen, sodass gewisse Vorurteile abgelegt werden konnten. Gruppe 1 ist dagegen völlig in Deutschland sozialisiert worden und stand unter dem Einfluss deutscher Vorurteile und Ansichten über Deutsche und Russen. Zudem nahmen die Vertreter dieser Gruppe durch den ständigen Kontakt mit der deutschen Kultur sowie durch den daraus folgenden ständigen direkten Vergleich weniger Vorurteile des russischen Weltbilds auf. Das für Gruppe 1 relevante Zugehörigkeitsgefühl zu beiden Nationen half ihnen womöglich dabei, weniger in Klischees zu denken.

Für beide Ethnonyme konnte eine größere Zahl an Eigenschaften ermittelt werden als in Kobozevas Experiment, was wohl damit in Zusammenhang steht, dass sich in Deutschland eine direkte Vergleichsmöglichkeit zu anderen Nationen bietet. Denn einige Vorurteile, wie zum Beispiel über die traditionelle Art der Russen, deren Abneigung gegenüber dem Westen oder die offene (tolerante) deutsche Erziehung, können sich erst in direkter Gegenüberstellung zu anderen Nationen herausbilden. Der mögliche Einfluss der medialen Berichterstattung von deutscher sowie russischer Seite kann ebenfalls für eine Veränderung des ursprünglichen russischen Weltbilds bei den untersuchten, in Deutschland lebenden Russisch-Muttersprachlern verantwortlich gemacht werden. Außerdem scheint der typische Russe im Gegensatz zum typischen Deutschen durch eine überraschende Vielzahl unterschiedlichster Aspekte charakterisiert zu sein. Je länger die Gruppe in der ehemaligen Sowjetunion lebten, desto ausführlicher wurde der nationale Charakter der Russen geschildert. Vor allem die jüngeren Umfrageteilnehmer betonen beispielsweise den Alkoholgenuß der Russen, wohingegen sich alle Gruppen einig sind, dass Russen weitaus weniger faul und sehr viel liebenswürdiger sind, als es im russischen Weltbild eigentlich verankert ist. Im Vergleich zu Kobozevas Ergebnissen scheinen die Eigenschaften „rabotosposobnyj“, „vežlivyj“ und „ëkonomnyj“ im Weltbild der in Deutschland lebenden Russen und Russlanddeutschen einen bedeutenderen Platz einzunehmen. Die beiden untersuchten Nationen bilden im Zusammenhang mit den Eigenschaften „kreativnyj“ und „nekreativnyj“ sowie „tradicionnyj“ und „otkrytyj/tolerantnyj“ deutliche Gegenpole, was wiederum auch aus dem unterschiedlichen stereotypen Kern der beiden Ethnonyme abzuleiten wäre.

Die vorgestellten Ansätze zur Interpretation der tabellarisch festgehaltenen linguistischen Daten bedürfen jedoch weitergehender psychologischer und soziologischer Untersuchungen. In weiteren Forschungsarbeiten sollte darauf geachtet werden, dass gewisse Variablen, die in der vorliegenden Studie vernachlässigt wurden, (strenger) kontrolliert werden. Das betrifft insbesondere den Bildungsstand, den Zeitpunkt der Einwanderung und die Länge des Aufenthalts in Deutschland. Eine gute Bildung kann ein Schlüssel zu Offenheit und Interesse am individuellen Gegenüber sein und auf diese Weise entscheidend zu einem Abbau stereotyper Haltungen und Vorurteile beitragen. Die internationalen Beziehungen und das Ansehen eines Landes bzw. Volkes sind historischen Schwankungen unterworfen und bedingen die Tradierung positiver bzw. negativer Stereotype im Ausland. Je länger eine Person in einem für sie anfangs fremden Land lebt, desto größer ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich zunehmend mit diesem identifiziert und Vorurteile gegenüber der Bevölkerung abgebaut werden. Zudem erhöht ein längerer Aufenthalt in der neuen Heimat die Chance, dass das eigene Volk objektiver gesehen und kritischer hinterfragt wird, was direkten Einfluss auf das persönliche Weltbild hat.

Des Weiteren könnte die Geschlechterverteilung das Ergebnis beeinflussen. Darauf sollte bei der Teilnehmerauswahl vergleichbarer künftiger Studien geachtet werden. Auch die Genderneutralität des Umfragebogens, d.h. dass die weiblichen Pendanten der Ethnonyme in die Frage-/Aufgabenstellung und Antwortmöglichkeiten aufgenommen werden, gilt es forthin zu beachten. Es sind Unterschiede nach Geschlecht in der konnotativen Verwendung der Ethnonyme anzunehmen. So kann eine ausgewogenere Erhebung ihrer Konnotationen erzielt werden, als wenn nur auf die maskuline Form des Ethnonyms rekurriert wird. Aus Gender-Perspektive ist solch ein Vorgehen zu befürworten, da dies der Nachordnung des femininen Genus und des weiblichen Geschlechts entgegensteuert und es hilft, häufig unterbewusste sprachliche Stereotypen explizit gegenüber Frauen einerseits und gegenüber Männern der hier untersuchten Nationen andererseits aufzuspüren.

Zudem wäre es von großem Interesse, eine Kontrollgruppe von Deutschen in die Studie aufzunehmen, die eine Einschätzung darüber abgeben würde, welchen konnotativen Bedeutungsgehalt sie mit den Ethnonymen „Deutsche(r)“ und „Russe/Russin“ verbinden. Das würde konkretere Schlussfolgerungen darüber erlauben, in welche Richtung die Ergebnisse der in Deutschland lebenden Russisch-Muttersprachler, vor allem der Russlanddeutschen, die ein interessantes Zwischenphänomen bilden, interpretiert werden müssen: Die Vorurteile

welcher Nation haben sich halten oder durchsetzen oder abschwächen können? Konnten sich womöglich Stereotype aufgrund des beidseitigen Zugehörigkeitsgefühls der Umfrageteilnehmer auflösen? Darüber hinaus könnte gezeigt werden, inwieweit sich die Konnotationen der beiden Ethnonyme über nationale Grenzen hinweg unterscheiden. Eventuell können so universelle Konnotationen festgestellt oder das Gegenteil bestätigt werden, dass bestimmte stereotype Konnotationen nur innerhalb einer Sprache bzw. eines Kulturraums verankert sind.

Hausarbeit im Rahmen des Proseminars II: Lexikologie unter der Leitung von Dr. Tatiana Perevozchikova, Sommersemester 2015.

Empfohlene Zitierweise:

Josef Nelson: Konnotative Bedeutungen der Ethnonyme *ruskij* und *nemec* bei Russisch-Muttersprachlern in Deutschland. Im Vergleich zur Konnotation dieser Ethnonyme bei in Russland lebenden Russen – In: Laboratorium. Studentische Arbeiten des Slavischen Seminars der Universität Tübingen [30.09.2016]. URL: XXX. Datum des Zugriffs:

Literaturverzeichnis

- Apresjan, Jurij D. (1995): *Izbrannye trudy. Tom 2. Integral'noe opisanie jazyka i sistemnaja leksikografija*. Moskva.
- Berezovič, Elena L./Gulik D. P. (2002): Onomasiologičeskij portret „človeka ètničeskogo“: principy postroenija i interpretacii. In: Neščimenko, Galina P.: *Vstreči ètničeskich kul'tur v zerkale jazyka v copostavitel'nom lingvokul'turologičeskom aspekte*, Moskva, S. 232-253.
- Daniliouk, Natalia (2006): *Fremdbilder in der Sprache: Konstruktion – Konnotation – Evolution. Das Russlandbild der Jahre 1961, 1989 und 2003 in ausgewählten deutschen Printmedien*. Berlin.
- Filin, Fedot P. et al. (Akademija nauk SSSR. Institut jazykoznanija) (1958): *Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka*. Tom 7, Moskva, Leningrad.
- Filippova, Marija A. (2014): *Semantika drevneanglijskich poètičeskich ètonimov v aspekte jazykovej kartiny mira*. Ivanovo.
- Gorelov, Il'ja N./Sedov, Konstantin F. (2004): *Osnovy psiholingvistiki. Učebnoe posobie*. Moskva.
- Gricenko, Irina P. (2006): Konnotacii ètonima. Lingvokul'turologičeskij aspekt (na materiale anglijskogo jazyka). In: *Kul'tura narodov Pričernomor'ja*. Nr. 86, Simferopol', S. 94-97.
- Kaškin, Vjačeslav B./Pëjchënen S. (2000): Ètonimy i territorija nacional'noj duši. In: Sternin, Iosif A.: *Russkoe i finskoe kommunikativnoe povedenie*, Voronež, S. 61-69.

Kobozeva, Irina M. (1995): Nemeec, angličanin, francuz i russkij: vyjavlenie stereotipov nazional'nyh charakterov čerez analiz konnotazij ètnonimov. In: *Vestnik MGU Ser. 9: Filologija*, 1995: Nr. 3, Moskva, 102-116.

Kobozeva, Irina M. (2004): *Lingvističeskaja semantika*. Moskva.

Marunevič, Oksana V. (2010): Aksiologičeskie charakteristiki ètnonimov vo frazeosistemach russkogo i anglijskogo jazykov. In: *Vestnik IGLU 2010*, Nr. 1, Irkutsk, S. 43-49.

Nikonov, Vladimir A. (1970): *Ètnonimy*. Moskva.

Ožegov, Sergej I./Švedova, Natalija J. (1998): *Tolkovyj slovar' russkogo jazyka*. 4. Auflage, Moskva.

Padučeva, Elena V. (1985): *Vyskazyvanie i ego sootnesennost' s dejstvitel'nost'ju (referencial'nye aspekty semantiki mestoimenij)*. Moskva.

Šmelev, Aleksej D. (2002): *Russkaja jazykovaja model' mira. Materialy k slovarju*. Moskva.